

# caput

Das etwas andere Magazin



Juni 2013, 1€





# IGLU - mehr als nur eine WG

Die besondere Wohnform mitten in Ludwigshafen

Zehn Menschen in einer gemeinsamen Wohnung. Vier mit Unterstützungsbedarf, sechs die diesen in Teilbereichen – oder als persönliche Assistenten vollständig – abdecken. Das ist IGLU, die Inklusive Wohn-gemeinschaft Ludwigshafen. Und es funktioniert. Bestens!

Türöffner dieses Projekts war Bernadette Bros-Spähn, oder besser Tochter Melanie. Als die heute 26jährige junge Frau im Alter von knapp vier Jahren an einer Gehirn-entzündung erkrankte und dies als Folge eine schwerstmehrfach Behin-derung nach sich zog, änderte sich zwar schlagartig das Leben der ge-samten Familie, jedoch war insbe-sondere für Mutter Bernadette auch eines sehr schnell klar: „wir wollen mit Melanie ein Leben leben, das so normal wie irgendwie möglich ge-staltet werden kann!“ Frommer Wunsch dachten die Skeptiker. Rea-listisches Ziel dachten Melanies fa-miliäres Umfeld und Unterstützer.

Integration statt Aussonderung! Für Bernadette Bros-Spähn sind dies nicht nur pädagogische Work-shop-Platituden, für sie sind es Handlungsgrundlagen ihrer Arbeit und Erziehung. Zukunftsplanung, Unterstützercircle, Vereinsgrün-dung (Gemeinsam Leben – Gemein-sam Lernen e.V.) letztlich die not-wendigen Handlungsmechanismen.

„Vielen fehlt leider oft  
der Mut, einfach einmal  
etwas anzufangen!“

Allein ihr simples Rechenbeispiel beim Thema Finanzen für Schulbil-dung spiegelt ihre durchweg praxis-orientierte Herangehensweise an gewisse Dinge des Sozialen Lebens wieder:

„Es ist doch eigentlich ganz einfach. Geld ist für beide Schulformen vor-handen – also für Regel- und För-derschulen. In einer Förderschule

sind zehn Schüler in einer Klasse, in der Regelschule 30. Nimmt man beide erst zusammen und teilt sie dann wieder hälftig, hat man je zwei Klassen mit 20 Schülern sowie einem Viertel anteilig gehandicap-ter Schüler. Und alles voll finan-ziert“ So einfach könnte Inklusion sein. Ist sie manchmal auch, wenn Bernadette Bros-Spähn ihre Finger mit im Spiel hat. Behördliche Mara-thonstrecken natürlich inklusive. Auch beim Thema Arbeit ging sie mit ihrer Tochter einen völlig neuen Weg.

So schichtete sie das Budget für ei-nen Werkstatt-Arbeitsplatz in ein Persönliches Budget um, mit dem sich Melanie nun eine gut durch-strukturierte Arbeitswoche gestaltet und zudem noch Arbeitgeber für persönliche Assistenten ist. So ar-beitet sie u.a. in einem Kindergar-ten und einem Altenheim. „Eine Win-win-Situation also für alle Be-teiligten.“

Und nun also IGLU. Die Inklusions-Wohngemeinschaft. Bernadette Bros-Spähn wollte für ihre Tochter weg von stationären Wohnformen ohne Institution oder Träger im Hintergrund. Eine zwar etablierte, aber in dieser Form doch völlig innovative Wohnform wurde entwickelt: die gute alte WG. Hier als Wohngemeinschaft von Menschen mit und ohne Handicap.

Haupt-Mieter der Wohnung ist der gegründete Verein, die restlichen Bewohner wurden in einer längeren Bewerbungsphase ausgewählt und erhielten einen Untermietervertrag. „Das muss einfach beidseitig passen. Denn trotz aller Gemeinschaft ist natürlich zunächst jeder erst einmal für sich selbst verantwortlich.“

Die Betreuung von Melanie bei den Mahlzeiten und der Pflege ist über die persönliche Assistenz organisiert. Die Nachtbereitschaft teilen sich die Mitbewohner ohne Unterstützungsbedarf untereinander auf. Dadurch verringert sich der anfällige Mietzuschuss. Ein lukrativer

finanzieller Anreiz natürlich, z.B. für Studenten. Ja. Aber ohne die soziale Charakterkomponente würde dies mit dem Ansatz des Projekts brechen. Einfach nur „einziehen“ funktioniert hier nicht. Das weiß jeder, der sich darauf einlässt.

„Das war die beste Entscheidung meines Lebens!“



Und bereut hat es noch keiner. Im Gegenteil. Mitbewohnerin Tanja spricht, „von der besten Entscheidung“ ihres noch jungen Lebens. Seit November letzten Jahres findet

dieses außergewöhnliche WG-Leben also mitten in Ludwigshafen statt. Warum nur in Ludwigshafen, fragen wir Bernadette Bros-Spähn, mit dem Hinweis auf fehlende Folgeprojekte ähnlicher Art?

„Vielen fehlt leider oft der Mut, einfach einmal etwas anzufangen“, so ihre Einschätzung. „Man muss da natürlich häufig gegen Windmühlen anrennen“, ist ihr dies aufgrund ihrer holländischen Wurzeln allerdings scheinbar vertraut.

Ohnehin wirkt sie am Telefon durch ihren Ur-Akzent gepaart mit dem erworbenen „Pälzisch“ unglaublich sympathisch. Eine dieser Löwen-Mütter, die zudem auch noch genau wissen, wann es Zeit ist loszulassen. Anfang Mai, passend zum Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, war zum „Halbjährigen“ übrigens große Einweihungsfeier der IGLU. Ein halbes Jahr. Erst. Und doch sind die gesammelten Erfahrungen dieser Gemeinschaft bereits so extrem nachhaltig.



Melanie Spähn und IGLU-Mitbewohnerin Tanja schneiden gemeinsam Tomaten für das Abendessen. Gemeinsam ist hier generell nicht nur ein Wort, sondern gelebter Alltag.

Fotos: privat